



Religionsgemeinschaften, Staat und Gesellschaft

Nationales Forschungsprogramm NFP 58

Summary Sheet 1

IDENTITÄTSKARTE

Sollen Imame und islamische Religionslehrer in der Schweiz ausgebildet werden?

Leitung

Prof. Dr. Ulrich Rudolph, Universität Zürich
Prof. Dr. Dorothea Lüddeckens, Universität Zürich
Prof. Dr. Christoph Uehlinger, Universität Zürich

Mitarbeitende

Irma Delacombaz, Nadja Rüegg,
Dr. Andreas Tunger-Zanetti

www.nfp58.ch → Projekte → Muslime in der Schweiz

ÜBERBLICK

Bessere Integration aller Muslime dank Imamausbildung in der Schweiz

Die Mehrheit der Musliminnen und Muslime sowie der betroffenen öffentlichen Institutionen hält es für wünschenswert, Imame und Lehrpersonen für islamischen Religionsunterricht in der Schweiz auszubilden. Die im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms 58 (NFP 58) durchgeführte qualitativ-empirische Studie zeigt, dass viele Imame die Schweiz nicht verstehen. Die befragten Personen betrachten es als Aufgabe des Imams, den Koran im Hinblick auf ihr Leben in der Schweiz zu interpretieren.

Die Mehrheit der im Rahmen des NFP 58 befragten Personen ist der Meinung, dass eine Ausbildung von Imamen in der Schweiz wünschenswert wäre. Sunniten und Schiiten unterschiedlicher Herkunft – sei es aus Europa, der Türkei, Nordafrika oder von anderswo – sind sich in dieser Frage einig. Auch die Vertreter der betroffenen öffentlichen Institutionen äussern sich in ihren Stellungnahmen grossmehrheitlich positiv zu diesem Ansinnen.

Die qualitative Untersuchung zeigt auf, dass sich die grosse Mehrheit der befragten Personen über die grundsätzlichen Ziele einer Imam-Ausbildung einig ist. Diese Ausbildung würde die Integration der Musliminnen und Muslime in die schweizerische Gesellschaft erleichtern. Sie würde zudem die Rolle der Imame als Ansprechpartner der Behörden stärken, sowie eine grössere Transparenz betreffend die Präsenz der muslimischen Gemeinschaften schaffen.

Die befragten öffentlichen Institutionen sowie die Musliminnen und Muslime sind sich einig, dass es vielen derzeit in der Schweiz tätigen Imamen – man schätzt ihre Zahl auf 150 – an wichtigen Kompetenzen fehlt.

Ungenügende Sprachkenntnisse

In erster Linie beziehen sie sich auf die kaum oder gar nicht vorhandenen Kenntnisse einer der Landessprachen. Dieser Umstand verunmöglicht es vielen Imamen, die Rolle von Vermittlern mit der schweizerischen Gesellschaft zu übernehmen. Die ungenügenden Sprachkenntnisse beeinträchtigen auch den Kontakt zu den muslimischen Mitgliedern zweiter und dritter Generation, welche die gemeinsame Herkunftssprache immer seltener beherrschen.

Nebst Kenntnissen einer Landessprache fehlt es den Imamen in der Schweiz häufig auch an Vertrautheit mit den juristischen, sozialen und religiösen Regeln

ihrer Umgebung. Dies erklärt sich teilweise durch ihren oft nur kurzfristigen Aufenthalt in der Schweiz.

Ein authentischer Islam, passend zur Schweiz

Mit ihrem Eintreten für eine Imamausbildung in der Schweiz legen die befragten Musliminnen und Muslime auch dar, wie sie den Islam in der Schweiz leben möchten. Die Interviews zeigten, dass die Muslime einen authentischen Islam leben möchten, wie sie dies aus ihrem Herkunftsland kennen.

Gleichzeitig äussern sie das Bedürfnis nach einem modernen Blick auf ihre Religion. Die befragten Personen betrachten es als Aufgabe des Imams, den Koran im Hinblick auf ihr Leben in der Schweiz zu interpretieren. Dass der Imam den Koran auf diese Weise auslegt, ist für die meisten Befragten mindestens ebenso wichtig wie seine Fähigkeit, eine gewisse Anzahl Suren auswendig zu kennen.

Dem Wunsch nach einem offenen Islam entspricht auch, dass die Befragten im Gegenzug einen impor-

tierten und starren Islam ablehnen, ebenso aber einen von den Schweizer Behörden gegängelten Islam. Auch die befragten Institutionen vertreten im übrigen die Ansicht, dass es dem Staat nicht zustehe, den Islam zu reglementieren.

Haltung einer Minderheit

Trotz einheitlicher Tendenzen sind die befragten Musliminnen und Muslime nicht einhellig gleicher Meinung. Eine Minderheit lehnt die Idee einer Ausbildung von Imamen und Lehrpersonen für islamischen Religionsunterricht (IRU) in der Schweiz ab oder bleibt in dieser Frage unentschieden. Sie vermutet, dass sich eine solche Ausbildung nicht zufriedenstellend organisieren liesse und befürchtet zudem zahlreiche Hindernisse in der Umsetzung. Unter den befragten öffentlichen Institutionen lehnen zwei die Idee einer Imam-Ausbildung in der Schweiz ab, während zwei weitere sich unentschieden äussern.

Weniger Erwartungen an die Lehrpersonen

Die grosse Mehrheit der befragten Musliminnen und Muslime sowie der Institutionen wünscht sich nicht nur eine Ausbildung für Imame in der Schweiz, sondern auch für Lehrpersonen für islamischen Religionsunterricht (IRU). Viele Musliminnen und Muslime beurteilen die derzeitige Situation als nicht zufriedenstellend.

Eine Mehrheit der IRU-Lehrpersonen kann sich problemlos in einer Amtssprache der Schweiz ausdrücken. Die befragten Musliminnen und Muslime kritisieren allerdings die teilweise mangelhaften pädagogischen Kompetenzen und ungenügenden Islam-Kenntnisse. Zudem erwarten sie von den IRU-Lehrpersonen Vertrautheit mit dem schweizerischen Kontext.

Hauptziel einer Ausbildung der IRU-Lehrpersonen sollte nach Meinung der befragten Personen und Institutionen die bessere Integration der Musliminnen und Muslime in der Schweizer Gesellschaft sein.

Die Mehrheit der befragten IRU-Lehrpersonen sind Frauen. Deutschschweizer Lehrpersonen werden vom Institut für Interreligiöse Pädagogik und Didaktik Köln ausgebildet, das Kurse in der Schweiz anbietet. Von den fünf aus der Westschweiz befragten Lehrpersonen haben zwei eine Fernausbildung am Institut européen des sciences humaines (IESH) im französischen Château-Chinon absolviert. Die restlichen Personen bezeichnen sich als Autodidakten.

Datenerhebung

Die Mitglieder des Forschungsprojektes haben rund 100 Interviews mit Vertretern der muslimischen Gemeinschaft und Organisationen (Präsidenten, Imame) sowie Einzelpersonen muslimischer Religionszugehörigkeit geführt.

Die Befragungen fanden in der Deutschschweiz und der Romandie statt. In der zweiten Phase des Projektes wurden rund 40 schriftliche Stellungnahmen von betroffenen öffentlichen Institutionen eingeholt: Religiöse Körperschaften, politische Parteien und Behörden, Hochschulen sowie

Rechtsexperten in acht Kantonen (BE, BS, GE, LU, SG, VD, VS und ZH) wurden befragt. Die Forschungsgruppe hat die Antworten mittels einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet.

Es handelt sich um die schweizweit erste qualitative empirische Studie zu diesem Thema. Die zentrale Schlussfolgerung der Forscher lautet, dass ein Konsens über die Ausbildung von Imamen und Lehrpersonen für islamischen Religionsunterricht in der Schweiz möglich scheint.